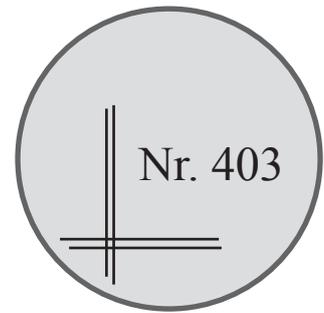




# Der Kleine Schreiberling

<http://www.Lyrikbote.de>



## Jetzt erst recht!

Was glaube ich wirklich? Diese Frage stellt sich besonders in den Lebenskrisen und Niederlagen. Solange alles einigermaßen läuft, solange die Katastrophen in erfreulichen Grenzen bleiben, kurzum: Solange ich mein Leben noch einigermaßen selbst im Griff habe, ist es leicht an Jesus Christus zu glauben. Solange ich also ohne Jesus klar komme ist es nicht besonders schwer, an Jesus Christus fest zu halten. Doch dann kommen die Momente, wo mir das alles zerbricht. Wo lang gehabte Sicherheiten über Bord gehen. Wo die Routine durchbrochen wird. Es kommen die Momente der Niederlagen, die so unerbittlich radikal alles Bisherige in Frage stellen. Johannes der Täufer ist das wunderbare Beispiel dafür. Er der Glaubensheld. Er, der für seinen Glauben radikal ernsthaft eingetreten ist. Mutig. Stark. Für jedermann ein Vorbild. Ein Licht für die Welt. Ein Wegweiser. Eine echte Führungspersönlichkeit. Unbestechlich. Unbeirrbar. Unglaublich konsequent. Und dann der völlige Zusammenbruch. Im Gefängnis. Er hatte alles richtig gemacht. Er war Gott radikal gehorsam ge-

wesen. Und nun das völlige Aus. Weggeschlossen. In die Bedeutungslosigkeit zurück gestoßen. Gott hatte ihn nicht bewahrt. Gott hat das einfach so zugelassen. Und Gott schweigt. Er sitzt da in seiner Zelle. Den Tod vor Augen. Die völlige Zerstörung seines Lebenswerkes erwartend und mit der schrecklichen Angst, dass das alles falsch und sinnlos war. Was, wenn er sich geirrt hatte? Was, wenn das alles nicht wahr wäre? Hier in der Zelle. In der Gewalt des Despoten. Ausgeliefert. Gefangen. Bald schon vergessen. Was also, wenn das alles eine völlig sinnlose Sackgasse war? Wenn er sich etwas eingebildet hat?

Johannes hat keine Kontrolle mehr über sein Leben. Seine Erfahrungen, seine guten Taten, seine Siege, seine Stärken von Gestern helfen ihm jetzt wenig. Diese Dunkelheit. Diese Hoffnungslosigkeit. Dieses unglaubliche Persektivlosigkeit und Traurigkeit. Und dann schickt er flehend einen Boten zu Jesus mit der Frage: „Bist du, der da kommen soll oder sollen wir auf einen anderen warten?“ Diese Frage heißt nichts anderes als: Habe ich mich in dir getäuscht?

Habe ich mich geirrt? Bist du gar nicht das Lamm Gottes? Bist du gar nicht der Erlöser, der uns von unserer Sünde befreit? Bist du gar nicht wirklich der Grund meiner bisherigen Hoffnungen. Mein Heiland? Mein Retter? mein Gott? Bist du etwa nur ein Mensch. Nur ein ganz gewöhnlicher Lügner und Betrüger. Bist du nur so ein größenwahrsinniger Guru, der die Leute verführt? Wirst du nicht schon bald Staub sein und Geschichte und niemand wird sich um dich scheren?

Das sind schreckliche Zweifel. Und was tut Jesus? Jesus macht das Ganze nicht ungeschehen. Jesus befreit den Johannes auch nicht mit einem Fingerschnippen. Nein.

Aber er spricht zu ihm. Er begegnet ihm. Er weist ihn seinen ihm bestimmten Platz zu. Sein Kreuz. Sein Joch. Er redet mit ihm auf eine Weise, die ihn zutiefst tröstet und befriedet, segnet und befreit. Mit diesem Wort geht Johannes in den Tod. Mit diesem Wort wird Johannes vollendet. Er darf begreifen: Ja, Christus ist der Messias und mit diesem Gott kann er leben und sterben.